

ARCHIV
[KOMPLETT](#)
[NACH MONATEN](#)

[VOLLTEXTSUCHE](#)

[ABO](#)
[PROBEHEFT](#)
[IMPRESSUM](#)

[HOME](#)

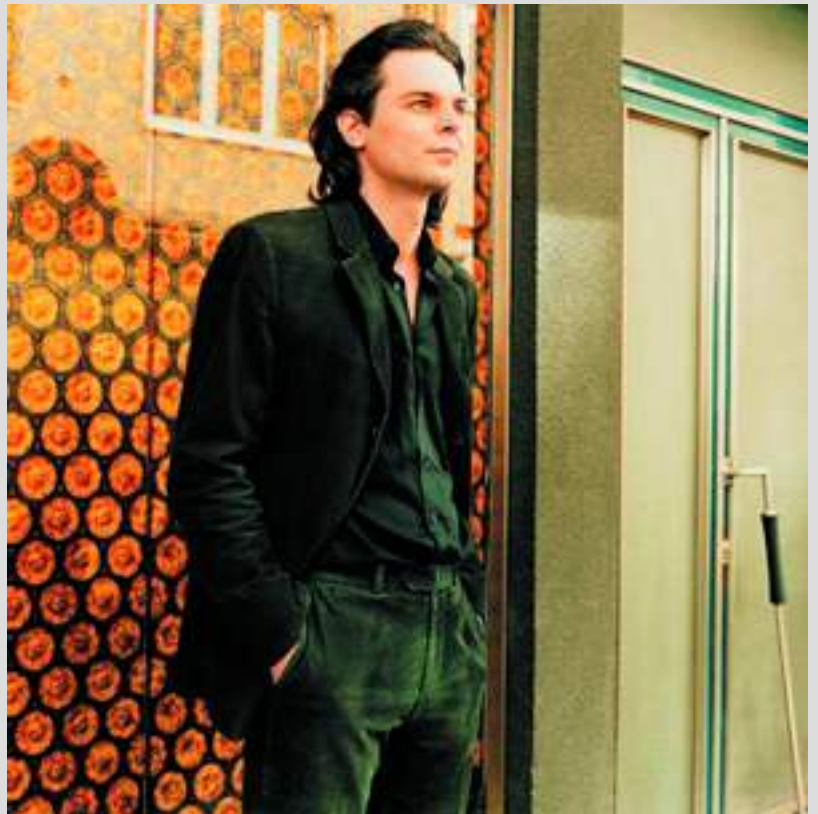
Artikel

Die Arabesken transzendieren - Chronomad Aktuell vom 01.11.2004

Mit seinem Album **Sokut** ist Saam Schlamminger a.k.a. Chronomad etwas gelungen, dass unserem Nachdenken über die Wahrnehmung von Klängen aus unterschiedlichen Kulturen auf die Sprünge hilft.

Von Ulrich Kriest

Wer die Plattencover der Weilheimer Szene etwas sorgfältiger liest, dem wird der Name Saam Schlamminger bereits wiederholt über den Weg gelaufen sein. Er ist auf **Neon Golden** von The Notwist ebenso zu hören gewesen wie auf **Observing Systems** des Tied



& Tickled Trios. Mit Lali Puna ist er gerade durch Frankreich und England getourt, auf **Human Radio**, dem aktuellen Album von Enders Room, sorgt er bei »Euphrat« für entsprechende Klangfarben. Auf Chronomads Debütalbum **Sokut** - so geht das in Weilheim - sind nun wiederum die Acher-Brüder und Johannes Enders zu hören. Auf Nachfrage schwärmt Schlamminger von der kreativen Atmosphäre im Oberbayrischen, wo das unermüdliche Engagement einer rührigen Musikerclique nichts mit Allüren und Eitelkeiten, aber viel mit der ständigen Suche nach interessanter Musik im weitesten Sinne zu tun habe.

Saam Schlamminger, so ein Name will erklärt sein, könnte man ihn doch durchaus für ein pfiffiges Pseudonym halten. Saam ist der Sohn einer Iranerin und eines Deutschen, wurde in Istanbul geboren und hat bis zur iranischen Revolution 1978/79 im Iran gelebt, wo sein Vater als Professor an einer Kunstakademie tätig war. Doch obwohl die Familie den Iran

verließ, ist Saam regelmäßig dorthin gereist und hat mittlerweile gute Kontakte zur dortigen Musikszene - die, wie er sagt, sich auf sehr hohem Niveau der traditionellen persischen Musik verschrieben habe. Saam hat aber auch einige Jahre in New York gelebt und dort unter anderem mit Susan Deyhim gearbeitet, die allerdings einen spezifisch anderen Ansatz im Umgang mit traditioneller Musik verfolge.

Inwieweit es im Iran bereits erste Musiker gibt, die traditionelle Musiken mit Elektronik kombinieren, entzieht sich Saams Kenntnis. Er forscht derzeit nach solchen Hybriden. Die Reaktion einiger iranischer Künstler und Literaten auf seine im vergangenen Jahr erschienene Maxi lässt ihn allerdings vermuten, dass die Richtung, in die Chronomad geht, dort »ein ziemlich unbeschriebenes Blatt« ist. Um vom eigenwilligen Sound von Chronomad abgeholt zu werden, braucht man übrigens nicht in den Iran zu fahren. Auch die ersten Kritiker, die hierzulande etwa für DE:bug schrieben, staunten explizit, dass etwas, was man entfernt in den Assoziationszusammenhang von »Weltmusik« stecken würde, so aufregend anders klingen kann.

Saam Schlamminger hat sich intensiv mit traditionellen Musiken auseinander gesetzt, davon erzählt auch **Sokut**, allerdings eher auch struktureller denn auf ornamentaler Ebene. Für die »Oriental Lounge« ist Schlamminger nicht zu haben: **Sokut** besteht aus zehn Tracks, deren Rhythmen rückwärts von Zehn bis Eins angeordnet sind. »Sama'i« startet als Zehner-Zyklus, »Wahed« beschließt das Album als Einser, mit einem Schlag. Traditionelle europäische Musik funktioniert zumeist auf geraden Rhythmen, folglich klingt **Sokut** mal eher fremd, dann wieder einigermaßen vertraut. Die Sounds der traditionellen Instrumente wie Santour, Dohol oder Canjira hat Schlamminger so lange durch die Sampler und Elektronik gepitcht, gefiltert und geschnitten, dass sie fast nicht mehr zu identifizieren sind. Aber eben nur fast! So originell der Chronomad-Sound auch ist, so erinnert seine symbiotische Vielstimmigkeit doch an einige der frühen WordSound- und Baraka-Alben (wer erinnert sich noch an Ebn E Sync oder an die Qaballah Steppers?), manchmal an die Musik von Little Axe und schließlich an Bim Shermans genialische Fusion von Reggae und indischer Musik. Saam notiert diese Referenzen interessiert, kennt sie aber nicht, will jedoch nicht ausschließen, in New York dem Kosmos von WordSound begegnet zu sein.

Schlamminger ist ohnehin viel im Nahen und Mittleren Osten umhergereist, erzählt von kulturellen Melting Pots wie Istanbul oder Samarkand, wo unterschiedliche Kulturen weitgehend abgeschottet nebeneinander existieren und sich über eine längere Zeit dann doch eine aufschlussreiche musikalische Kommunikation entwickelt. Es geht gerade nicht um einen erzwungenen, wohlmeinenden Dialog der Kulturen, sondern um eine sich quasi natürlich herstellende Interkulturalität.

Dieser (politisch-ästhetische) Aspekt seiner Musik ist Schlamminger außerordentlich wichtig, weil es ihm darum geht, sich nicht als Tourist in einer fremden Kultur zu bewegen, sondern deren Essenz zu suchen. Deshalb habe er Chronomad auch kein arabeskes Safran beigemischt, sondern einen ost-westlichen Nicht-Ort des Dazwischen bezogen. Sehr pointiert spricht Saam Schlamminger davon, dass der so genannte »Dialog der Kulturen« stets in Gefahr stehe, als sozialer Dienst an der fremden Kultur zu erscheinen. Er will diese Kritik nicht dogmatisch verstanden wissen, spricht selbst jedoch lieber vom Interkulturellen als einer semipermeablen Membran, deren Durchlässigkeit auf längere Zeiträume angewiesen sei.

Der Zeitfaktor aber habe auch mit Respekt zu tun. Chronomad, das Wortspiel mit Chronos (Zeit) und dem Nomadischen, bringt diese Perspektive bestens auf den Punkt; zumal, wenn man bedenkt, dass **Sokut** - dialektisch reflektiert - ein persisches Wort für Schweigen, Stille und die Pause ist. Saam Schlamminger fasst seine Überlegungen in ein schönes Bild: »Das Wasser findet seinen interessanten Weg« - und löst dieses hoffnungsvolle Versprechen mit seinem Album **Sokut** auch sogleich ein.

Aktuelle CD:

Chronomad: **Sokut** (Alien Transistor / Hausmusik / Indigo)

[[Home](#)] [[Drucken](#)]

[MEDIADATEN](#)

JAZZTHETIK